Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 4,50 Mk., bei der Post 4,60 Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 35 Pfg. Wohnungs- und Stellengesuche 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Nettopreis bar und entfällt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtbeachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2852 Cöln.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 100. **Donnerstag, den 29. April 1920.** **53. Jahrgang.**

Wie Deutschland in den Krieg ging.

Zur Vorgeschichte des Krieges hat der erste Unterausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses schriftliche Auskünfte deutscher Staatsmänner eingefordert darüber, welches die politische Haltung des deutschen Botschafters in Wien, Herrn v. Tschirschky, seit dem Attentat von Serajewo war, und in welchem Sinne die politischen und militärischen Stellen der deutschen Regierung auf ihn eingewirkt hätten. Ferner sollte festgestellt werden, welche politischen und militärischen Verhandlungen am 5. und 6. Juli in Berlin und Potsdam stattgefunden haben, welche Maßnahmen Herr v. Bethmann und Staatssekretär v. Jagow ergriffen haben, um über den Fortschritt der Untersuchung in Serajewo nach dem 5. Juli Kenntnis zu erhalten, ob vor der Ueberreichung des Ultimatums an Serbien militärische Vorbereitungen stattgefunden haben.

Die Auskunft des Herrn v. Bethmann über die politische Haltung des Herrn v. Tschirschky und über die Verhandlungen am 5. und 6. Juli gibt lediglich ein Ausschnitt aus seinem Buche über Betrachtungen zum Weltkriege wieder. Ob militärische Rüstungen stattgefunden haben, ist ihm nicht bekannt geworden, zu finanziellen und wirtschaftlichen Vorbereitungen habe er nicht aufgefordert. Staatssekretär v. Jagow gibt zur Beleuchtung der Lage Anfang Juli 1914 eine längere Darstellung, in der er auseinandersetzt, daß Deutschland seinem Bundesgenossen den Rat gegeben habe, schnell zu handeln, sowie das Beweismaterial dafür, daß die Fäden der Verschwörung in Serbien zusammenliefen, zu erbringen und den Mächten vorher bekanntzugeben. Was Herrn v. Tschirschky anbelange, so sei ihm nicht bekannt, daß dieser seine Weisungen überschritten habe. Der bayerische Gesandte in Wien erklärt, daß Herr v. Tschirschky immer wieder betont habe, Oesterreich-Ungarn müsse entscheiden, wie und wann es seine Lebensinteressen zu verteidigen gedenke. Deutschland stehe dem Bundesgenossen treu zur Seite und werde alle Folgerungen aus dem Bündnis ziehen. „Diese Blankovollmacht, die sich heute als verhängnisvoll darstellt, erschien uns damals in Wien in der Entwickelung der Ereignisse nach dem Attentat durchaus nicht als zu weitgehend, sondern als etwas Selbstverständliches, ja sogar als das mindeste, was Deutschland tun konnte." Der damalige Vertreter der „Frankfurter Zeitung" in Wien berichtete von der Aktion, die Tschirschky bei Berchtold wegen einer Mäßigung der k. u. k. Politik in Serbien unternommen hatte. Es war an jenem Tage mein nachhaltiger Eindruck, der mich auch gegen alle Ententelegenden über die Kriegsursachen immun gemacht hat, daß die deutsche Politik doch das äußerste zu tun versuchte, um den Konflikt zu lokalisieren."

Ueber die Maßnahmen, die inzwischen in Berlin ergriffen waren, äußert sich Admiral von Capelle über eine Unterredung mit dem Kaiser, die er am 6. Juli gehabt hat. Der Kaiser äußerte dabei, er glaube nicht an größere kriegerische Entwickelungen. Der Zar werde sich nicht an Serbiens Seite stellen, außerdem seien Rußland und Frankreich nicht kriegsbereit. England wurde vom Kaiser überhaupt nicht erwähnt. Auf Rat des Reichskanzlers werde er, um keine Beunruhigung zu schaffen, ruhig die Nordlandreise antreten.

Max M. Warburg äußert sich ähnlich über eine Unterhaltung, die er mit dem Kaiser gehabt hat. Der Kaiser schien die Vorbereitung eines Krieges für 1916 zu sehen. Trotz des Ernstes der Situation stand ich nicht unter dem Eindruck, daß der Kaiser an einen baldigen Krieg glaubte, noch erweckte er irgendwie in mir den Eindruck, als wenn von unserer Seite aus irgendeiner Form das Präveniere gespielt werden sollte.

Kriegsminister a. D. v. Falkenhayn berichtet über eine Unterredung mit dem Kaiser vom 5. Juli und über dessen Frage, ob das Heer für alle Fälle bereit sei. Meiner Ueberzeugung entsprechend bejahte ich dies ohne jede Einschränkung ganz kurz und fragte meinerseits nur noch, ob irgendwelche Vorbereitungen zu treffen seien. Der Kaiser lehnte ebenso kurz ab und entließ mich.

Zur Klärung der Frage, welche politischen und militärischen Verhandlungen am 5. und 6. Juli in Berlin und Potsdam stattgefunden haben, erklärt Vizeadmiral Behncke, daß in der Zeit vom 5. bis 23. Juli keinerlei militärische Rüstungen stattgefunden haben. Die getroffenen Maßnahmen beschränkten sich auf die Nachprüfung der Mobilmachungsvorarbeiten. Dasselbe erklären Generalmajor Tappen, sowie Oberst v. Tieschowitz, der sich in der Stellung des Ersten Adjutanten des Chefs des Generalstabes befand.

Ueber wirtschaftliche Vorbereitungen schreibt Präsident Havenstein, daß eine Nachprüfung der Verhältnisse angesichts der starken Spannung der politischen Lage ergeben hätte, daß es an manchen notwendigen Vorbereitungen fehlte. Aber nicht ohne Mühe sei es gelungen, das Reichsschatzamt zur Herstellung einiger mit einem verhältnismäßig geringfügigen Kostenaufwand verknüpften Gegenstände zu veranlassen.

Aus den Darlegungen des Staatssekretärs von Delbrück ergibt sich, daß in der Zeit zwischen dem Attentat und der Ueberreichung des Ultimatums besondere wirtschaftliche Kriegsvorbereitungen nicht angeordnet waren. Die finanzielle Mobilmachung dagegen war von langer Hand vorbereitet.

Krupp v. Bohlen-Halbach berichtet, daß seitens der Firma irgendwelche finanziellen oder wirtschaftlichen Vorbereitungen nicht gemacht worden sind. Dasselbe sagt Hugo Stinnes.

Helfferich berichtet, ihm sei in seiner damaligen Stellung als Direktor der Deutschen Bank von keiner amtlichen Stelle irgendeine Aufforderung oder irgendein Wink über zu treffende finanzielle oder wirtschaftliche Kriegsvorbereitungen zugegangen.

—oOo—

Die Bedingungen für die angebliche Räumung des Maingaues.

Räumung des Ruhrgebiets bis 10. Juli. — Statt Reichswehr 10 000 Mann Polizei.

Der Oberste Rat beschäftigte sich gestern mit der Verlängerung des Augustabkommens. Wie das „Journal" mitteilt, werden die französischen und belgischen Truppen den Maingau verlassen, wenn die deutsche Reichswehr im Ruhrgebiet nur noch 20 Bataillone, 6 Schwadronen und 2 Batterien umfassen wird. Bis zum 10. Juni sollen diese Truppen auf die Hälfte herabgesetzt und durch 5000 Mann Polizeitruppen ersetzt werden. Der Rest der Truppen soll dann am 10. Juli das Ruhrgebiet räumen und ebenfalls durch 5000 Mann Polizeitruppen ersetzt werden.

Mit der Räumung des Maingaues tut Deutschland gut, nicht eher zu rechnen, als die französisch-belgischen Kolonnen tatsächlich auf dem Rückmarsch gesehen werden.

—oOo—

Französische Verdächtigungen.

WTB Berlin, 28. April. Der „Temps" bringt offensichtlich erlogene Nachrichten über die Aufdeckung eines Teiles gegen Frankreich gerichteten deutschen Kriegsplanes. Von zuständiger Seite wird uns dazu mitgeteilt, daß die Sensation des „Temps" auf einer böswilligen Ausbeutung gänzlich harmloser Funde beruhe. Als die Franzosen in Hanau einrückten, war dort lediglich Sicherheitspolizei anwesend. Die Franzosen behandelten die Polizeimannschaften aber dennoch als Militär und internierten sie in Griesheim. Waffen und Munition konnten die Franzosen nur in dem Maße finden, wie sie eine Polizeitruppe stets besitzt. Von beträchtlichen Mengen kann absolut keine Rede sein.

Deutschlands Abrüstung

Alles in die Schrotmühle.

Um zu beweisen, wie unbegründet die von der französischen Presse so hartnäckig wiederholten Vorwürfe und Verdächtigungen sind, nach denen Deutschland seinen Abrüstungsverpflichtungen nicht oder nur ungenügend nachkomme, veröffentlicht die Nachrichtenstelle des Reichswehrministeriums eine Denkschrift, der wir folgende Angaben entnehmen:

In der Zeit vom 1. Juli 1919 bis 5. Januar 1920 sind folgende Mengen Geschützmaterial verschrotet worden: 4100 Stück Geschütze, 13 400 Stück Geschützrohre, 7800 Stück Lafetten, 3 Millionen Stück Artilleriegeschosse, 25 Millionen Stück Zünder, über 16 000 Kilogramm Pulver und Sprengstoffe, 10 Millionen ungeladene Artilleriegeschosse und Munition, 3 500 000 Kartuschhülsen, 3200 Minen- und Granatwerfer, über 1 Million Handwaffen, 21 000 Maschinengewehre, 87 Millionen Patronen, 8 Millionen Handgranaten, über 1 Million Säbel und Lanzen. Mit der Schleifung der innerhalb des in Frage kommenden Bereiches liegenden Festungsplätze ist rechtzeitig begonnen worden. Die Arbeiten sind im vollen Gange und ihre terminmäßige Beendigung ist mit Sicherheit zu erwarten.

Die deutsche Heeresstärke darf nach dem Zugeständnis der Verbandsmächte vom 10. April bis 10. Juli 1920 200 000 Mann betragen. Die Unruhen im März 1920 machten die Erfüllung dieser Bedingung sehr schwierig, weil zahlreiche Truppenteile zur Unterdrückung von Unruhen eingesetzt werden mußten. Hierdurch wurde die planmäßige Verminderung der Armee gestört. Trotzdem beträgt die augenblickliche Stärke nicht über 200 000 Mann.

—oOo—

Zur Abdankung des Generals v. Watter

Freiherr von Watter verabschiedet sich von den Behörden und der Bevölkerung seines bisherigen Wirkungskreises mit folgenden Worten:

Der Herr Reichspräsident hat meiner Bitte um Enthebung von meiner Stellung entsprochen. Ich habe mich zu diesem Schritt gezwungen gesehen, da ich die Ueberzeugung gewann, daß auf dem neuerdings mir aufgezwungenen Wege das von mir erstrebte Ziel, Ruhe und Ordnung in dem mir anvertrauten Bereich wieder herzustellen, nicht zu erreichen ist. Es ist mir ein Bedürfnis, bei meinem Scheiden aus meinem Amte den Behörden, die mich in dieser schweren Zeit so wirkungsvoll unterstützt haben und auf deren verständnisvolle Mitarbeit ich stets rechnen konnte, meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Die Uebereinstimmung, in der ich mich mit ihnen befand, und das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde, ließen mich hoffen, meine Aufgabe zu einem guten Ende führen zu können. Ebenso ist es mir ein Bedürfnis, den weiten Kreisen der Bevölkerung, die mir weit über ein Jahr in schweren Stunden ihr Vertrauen bezeugt, und mich dadurch gestärkt haben, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ich habe Land und Leute liebgewonnen und mein Bestes getan, um ihrem Vertrauen zu entsprechen.

Möge die Zeit nicht zu fern sein, daß Ruhe und Friede hier wieder einkehren und den Wiederaufbau unseres Vaterlandes möglich machen.

—oOo—

Das neue Besoldungsgesetz

Die neuen Sätze für Kriegsbeschädigten- und -Hinterbliebenen-Renten.

Der Nationalversammlung ist der Entwurf des Gesetzes über die Versorgung der Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen bei Dienstbeschädigung zugegangen. Dieser Entwurf stellt die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zum Teil auf völlig neue Grundlagen.

Der Unterschied zwischen Kriegsdienstbeschädigung und Dienstbeschädigung fällt weg. Zur Anerkennung einer Dienstbeschädigung genügt die Wahrscheinlichkeit des ursächlichen Zusammenhanges der Gesundheitsstörung mit dem Militärdienst.

Den Beschädigten steht Anspruch auf Heilbehandlung, Körperersatzstücke, orthopädische und andere Hilfsmittel zu, ferner haben sie Anspruch auf unentgeltliche berufliche Ausbildung zur Wiedergewinnung oder Erhöhung der Erwerbsfähigkeit.

Die Grundrente beträgt bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 20 Proz. 480 Mark, um 30 Proz. 720 Mark, um 40 Proz. 960 Mark, um 50 Proz. 1200 Mark und 120 Mark Schwerkriegsbeschädigtenzulage, um 60 Proz. 1440 Mark und 240 Mark, um 70 Proz. 1680 und 360 Mark, um 80 Proz. 1980 und 480 Mark, um 90 Proz. 2160 und 600 Mark, bei völliger Erwerbsunfähigkeit 2400 und 720 Mark. Beschädigte, die zuletzt einen Beruf ausübten, der erhebliche Kenntnisse und Fertigkeiten verlangte, erhalten eine Ausgleichszulage von einem Viertel bezw. der Hälfte der Gebührnisse. Blinde erhalten Vollrente.

Für Kinder werden Kinderzulagen in Höhe von 10 Prozent gewährt, auch für uneheliche Kinder, wenn sie vor Anerkennung der Dienstbeschädigung erzeugt wurden. Außerdem erhalten hilflose Beschädigte eine Pflegezulage von 600 Mark jährlich, bei dauerndem Krankenlager 900 bezw. 1200 Mark. Eine Abstufung der Rente nach dem Dienstgrad der Beschädigten findet nicht mehr statt.

Das Sterbegeld beträgt je nach der Ortsklasse 150—300 Mark. Die Rente wird noch drei Monate nach dem Tode an die nächsten Verwandten weitergezahlt.

Die Witwe des Verstorbenen erhält als Hinterbliebenenrente 30 Prozent der Vollrente, die erwerbsunfähige Witwe 50 Prozent der Vollrente. Waisenrente erhalten sowohl eheliche wie uneheliche Kinder. Sie beträgt, falls die Mutter noch lebt, 15 Prozent, andernfalls 25 Prozent der Vollrente des Verstorbenen. Vater, Mutter, Großvater und Großmutter des Verstorbenen haben im Fall der Bedürftigkeit Anspruch auf Elternrente. Sie beträgt für die Eltern zusammen 30 Prozent, für Vater oder Mutter allein 20 Prozent der Vollrente des Verstorbenen.

Zu allen Renten auf Grund des Gesetzes werden in den Ortsklassen A bis D Ortszulagen von 10 bis 20 Prozent gewährt.

Hat der Beschädigte ein Jahreseinkommen von mehr als 5000 Mark, so tritt mit der steigenden Höhe des Einkommens ein teilweises Ruhen der Rente ein, bei einem Einkommen von 14 000 Mk. oder mehr ruht sie gänzlich. Dies gilt jedoch nicht von Schwerbeschädigten-, Ausgleichs-, Orts- und Pflegerente.

Das Gesetz enthält ein ausdrückliches Verbot an die Arbeitgeber, die Renten zum Nachteil der Beschädigten auf sein Arbeitseinkommen irgendwie anzurechnen.

Das Gesetz wird in der Nationalversammlung wohl noch einige Aenderungen erfahren, denn sämtliche Parteien haben Anträge auf Erhöhung der Grundrente gestellt, denen der Reichsfinanzminister ablehnend gegenübersteht.

—oOo—

San Remo.

Die Teilung der türkischen Beute.

TU San Remo, 28. April. Die Alliierten trafen ein Abkommen, das die Möglichkeit jeden Wettbewerbes unter ihnen ausschließt, und das der Türkei gestattet, in größerem Maße als bisher ihre wirtschaftlichen Hilfsmittel und ihre Tätigkeit zu entwickeln. Durch dieses Abkommen wird der Türkei zu gleichem Ausmaße Beistand beim Wiederaufbau geleistet. England, Frankreich und Italien werden in der ganzen Türkei in wirtschaftlicher Hinsicht gleichgestellt, aber Frankreich und England haben Italien das Recht zuerkannt, ein größeres Gebiet für sich wirtschaftlich auszubeuten. Italien

gelangt hierdurch in den Besitz mehrerer Werke, die sich in dieser Zone befinden. Die Ausbeutung des Kohlenbesitzes von Therapia wird Italien zugesprochen. Es muß aber die vorhandenen Interessen der Alliierten und der neutralen Mächte wahrnehmen.

Die deutschen Vertreter für Spaa.

Berlin, 28. April. Obwohl der deutschen Regierung bis zur Stunde eine offizielle Einladung der Entente zur Teilnahme an der Konferenz in Spaa noch nicht zugegangen ist, hat laut „Natl.-Ztg." sich das Reichskabinett bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt. In der Kabinettssitzung sei vor allen Dingen über die Frage beraten worden, welche Mitglieder der Reichsregierung Deutschland bei der Konferenz in Spaa vertreten sollen. Diese Erörterung ist zu einem gewissen Abschluß in der Personenfrage gekommen. Von der deutschen Reichsregierung werden wahrscheinlich folgende Personen nach Spaa reisen: der Reichskanzler Hermann Müller, Reichsminister des Aeußeren Dr. Köster und Reichsfinanzminister Dr. Wirth. Ob der Reichsminister des Innern Dr. Koch ebenfalls an der Konferenz teilnimmt, steht noch nicht fest. Der Minister reist nicht nur zur Teilnahme an der von der Entente in Aussicht gestellten Erörterungen über die Festsetzung des Wiedergutmachungsbetrages nach Spaa, sondern auch zur Besprechung des finanziellen Teiles der Wiederaufbaufrage. Zur Regelung der Wiederaufbaufrage dürfte auch eine Sachverständigenkommission aus Beamten des Wiederaufbauministeriums, für das bekanntlich noch immer kein Minister ernannt ist, sich nach Spaa begeben. Diese Kommission wird vorläufig unter Führung des Abteilungsdirektors im Wiederaufbauministerium Ruppel stehen.

Die Wiedergutmachungsfrage.

In der ersten Sitzung des deutschen Beirats für die Wiedergutmachungsfrage erklärte der Geheimrat Ruppel, Frankreich sei bisher nicht wieder auf das deutsche Anerbieten zur unmittelbaren Beteiligung Deutschlands am Wiederaufbau des zerstörten Gebiets durch Stellung von Arbeitern zurückgekommen, so daß eine solche Beteiligung Deutschlands vorerst nicht in Frage kommen könnte. Eine Einigung mit Frankreich in der Verhandlung über die zum Wiederaufbau notwendigen Lieferungen sei deshalb nicht erzielt, weil Frankreich stets die von Deutschland angebotenen und von Frankreich angeforderten Lieferungen nicht abgerufen habe. Die Vergebung der zukünftigen deutschen Lieferungen soll durch Vermittelung zentraler Fachverbände der Industrie und Auftragsämter der Länder nach Verteilung durch eine Ausgleichsstelle erfolgen, wobei darauf hingewiesen wurde, daß die durch Vermittelung französischer Bureaus in den besetzten Gebieten erfolgten Privatlieferungen deutscher Firmen an französische Privatleute keinen Einfluß auf die deutsche Wiedergutmachungskommission haben.

Die engl. Ernte bedroht

In der allgemeinen wirtschaftlichen Misere, in der sich Europa gegenwärtig befindet, muß es äußerst betrüblich wirken, wenn in irgend einem Lande Ereignisse stattfinden, die unsere ohnedies mangelhafte Ernährung bedrohen. Dies ist nun leider in England der Fall. In den letzten Tagen sind nämlich jenseits des Kanals gewaltige Regengüsse niedergegangen, die weite Länderstrecken unter Wasser gesetzt haben. Ganze Städte, wie z. B. Cherwell, sind völlig überflutet worden, und von vielen Fabriken mußten Bewohner unter Zurücklassung ihrer Habe flüchten. Tausende von Morgen sind in North Bucks überschwemmt, und in englischen Regierungskreisen rechnet man bereits mit einer völligen Mißernte. Mit Amerika werden infolgedessen bereits Verhandlungen gepflogen, die eine Sicherstellung der Ernährung in England herbeiführen sollen. Das muß nun unbedingt eine Erhöhung der Getreidepreise zur Folge haben, die für Deutschland eine ernste Gefahr bedeutet. Der Umstand wird noch dadurch verschlimmert, daß infolge der rasch hereingebrochenen Ueberschwemmung in England auch viel Vieh zugrunde gegangen ist. Gegen die europäische Wirtschaft scheint sich alles verschworen zu haben.

Die Lage im Industriegebiet.

Die Waffenabgabe im Ruhrgebiet.

TU **Berlin**, 28. April. Die Waffenabgabe ist nach den amtlichen Feststellungen im Ruhrgebiet immer noch unbefriedigend. Nach einer Meldung der „Telegraphen-Union" ergaben sich folgende zahlenmäßige Feststellungen: Am 15. April waren in Elberfeld 1600 Gewehre und 18 000 Handgranaten, in Barmen 1200 Gewehre und 24 Maschinengewehre abgeliefert. Der Gesamtbetrag der am 20. April abgelieferten Waffen beläuft sich auf 20 300 Gewehre, 583 Karabiner, 450 Pistolen, 895 Seitengewehre, eine halbe Million Infanteriegeschosse und 60 000 Handgranaten. Es geht daraus hervor, daß noch lange nicht alle Waffen, die seinerzeit während der Unruhen Verwendung fanden, abgeliefert worden sind. Durchsuchungen durch örtliche Patrouillen zeitigten nur geringe Ergebnisse.

Die Reste der roten Garde in Remscheid.

TU **Berlin**, 29. April. Ueber die Verhältnisse in Remscheid wird dem „Berl. Lok.-Anz." von vertrauenswürdiger Seite aus Essen berichtet: Zur Zeit befinden sich noch vier Kompagnien der roten Garde von insgesamt 800 Mann in Remscheid, wo sie auf die öffentlichen Gebäude verteilt sind. Die Leute haben zwar ihre Waffen abgegeben. Diese befinden sich aber im Gewahrsam der radikalen Führer, zum Teil sind sie versteckt untergebracht. Durch die ganze Stadt sind Telephonkabel gezogen worden, und die einzelnen Zentralstellen der Kommunisten und Unabhängigen sind miteinander verbunden. In aller Oeffentlichkeit werden junge Leute im Legen von Telephonleitungen ausgebildet und Maschinengewehrübungen abgehalten. Im Stadtpark wurde das Gebäude des Schützenvereins beschlagnahmt. Hier finden täglich Uebungen statt.

Die Bewegung in Mitteldeutschland.

TU **Berlin**, 28. April. Auf Grund der in den letzten Tagen verschiedentlich aufgetauchten Gerüchte über eine bevorstehend wohlorganisierte Aufstandsbewegung in Mitteldeutschland hat die Reichsregierung Schritte unternommen, um den tatsächlichen Zusammenhang zu prüfen. Der in die Gegend von Halle und Merseburg entsandte Kommissar stellte fest, daß die Gerüchte außerordentlich übertrieben seien. In ähnlichem Sinne berichtete der Oberpräsident aus Magdeburg. Allenthalben konnten nur Bruchteile an Wahrheit festgestellt werden. Jedenfalls hat das Staatskommissariat für öffentliche Ordnung alle eventuellen Vorkehrungen getroffen.

Die Maifeier in den Verkehrsanstalten.

TU **Berlin**, 29. April. Auf Grund eines Kabinettsbeschlusses soll in den Staatsbetrieben den Arbeitern und Beamten am 1. Mai Urlaub gegen Weiterzahlung des Lohnes gewährt, in den Verkehrsanstalten aber mindestens Sonntagsdienst aufrecht erhalten werden. Das Reichspostministerium hat dehalb verfügt, daß am 1. Mai der Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst wie an den allgemeinen Feiertagen zu regeln ist. Diese Verfügung entspricht der Notwendigkeit für die Post- und Telegraphenverwaltung, die Maifeier einheitlich zu regeln. Ein geordneter Betrieb ist nicht aufrecht zu erhalten, wenn bei dem zahlreichen Personal der Post- und Telegraphenverwaltung Beurlaubungen von Fall zu Fall erfolgen müssen.

Der drohende Zusammenbruch im Zeitungsgewerbe.

Der Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger hat an den Präsidenten der Nationalversammlung Dr. Fehrenbach nachstehendes Telegramm gerichtet:

Die deutsche Presse steht in ihren wichtigsten Gliedern unmittelbar vor dem Zusammenbruch. Der Grund liegt vor allem in der seit Februar eingetretenen sprunghaften Steigerung der Papierpreise und in der Vorenthaltung der ab 1. März fest in Aussicht gestellten Reichsmaßnahmen zur Senkung des Papierpreises.

Hinweisen muß ich aber hier gleich noch darauf, daß durch eine willkürliche Auslegung des Umsatzsteuergesetzes das Reichsfinanzministerium die Zeitungen mit einer vom Gesetzgeber nicht beabsichtigten Kummulierung der Anzeigensteuer bedroht, die in Verbindung mit der alles über den Haufen stoßenden, jetzt zur Beratung stehenden Postgebührenordnung allein geeignet ist, die Zeitungen zu ruinieren.

Ich bitte namens des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, hinter dem 1600 deutsche Zeitungen stehen, auf das Reichsfinanzministerium einzuwirken, daß es, wie das Gesetz vorsieht, die Anzeigensteuer nach vierteljährlichen Abschnitten (§ 33 des Umsatzsteuergesetzes) erhebt. Ich bitte, die Neuordnung der Postgebühren für die Zeitungen in der vorliegenden Fassung abzulehnen und zurückzustellen, bis die wirtschaftliche Lage der Presse eine ernsthafte Erörterung weiterer Belastung ihrer Glieder möglich und deshalb vernünftig erscheinen läßt. Die ohne Rücksicht auf eine abgeschlossene laufende Bezugszeit erzwungene Erhöhung der wichtigsten Gestehungskosten wirft jeden noch so sorgfältigen Voranschlag der Zeitungen über den Haufen. So stehen wir heute vor der Katastrophe, wie bürgerliche und sozialdemokratische Zeitungen gleicherweise bekunden.

Ich halte mich im Hinblick auf die unabsehbaren politischen und wirtschaftlichen Folgen eines Zusammenbruchs für die Nation lebenswichtiger Zeitungen für verpflichtet, durch Sie, Herr Präsident, die Nationalversammlung auf diese Lage aufmerksam zu machen. Geht das hohe Haus auseinander, ohne durch eine Tat nationalpolitischer Einsicht und Entschlossenheit eine umfassende, sofort wirksam werdende Rettungsaktion einzuleiten, dann ist es zu spät.

Es genügt heute nicht mehr die geplante und durch tausend Bedenklichkeiten immer wieder hinausgezögerte Senkung des Papierpreises um eine Mark. Es kann heute nur noch eine vom früheren Reichstag sowohl als auch von den führenden Mitgliedern der Nationalversammlung als notwendig anerkannte Aktion helfen, die rückwirkend ab 1. März den Papierpreis für die Zeitungsverleger auf höchstens 2 M. fixiert und alle darüber hinausgehenden Forderungen in Anerkennung des eminenten öffentlichen Interesses am Weitererscheinen der Zeitungen der Regelung zwischen Reich und Papierproduzenten überläßt. Wir empfehlen seit je eine Herausnahme der benötigten Mengen Papierholz aus dem Markte, eine öffentliche Bewirtschaftung des Papierholzes nach dem Muster der gegen unseren fachmännischen Rat aufgehobenen Reichsstelle für Papierholz.

Versagt sich die Nationalversammlung diesem Mahnruf, treibt sie die zaudernde und heute unzulänglich gewordene Mittel erwägende Reichsregie-

Bilder aus dem neuen Volksstaat Armenien.



Taifun.

Roman von Heinz E'Mons.

47) (Nachdruck verboten.)

„Könne Ehr' net uffpasse, Ehr Hämmel," schrie erbost der Straßenbahner.

Aber da kam er schön an.

„Was sad die hergeloff'ne Wanz'?" „Hau em enn' uff die Krachstoß!" „Wo sinn die Hämmel?" „Der Kerl doht em noch rein gesammefahre."

So ging es wirr durcheinander. Augen blitzten, Gesichter röteten sich, angriffslustig ballte man die Fäuste, Frauen suchten beschwichtigend ihre Männer mit fortzuziehen, der Dienstmann trat an den Wagenführer heran und bot ihm höhnisch eine Prise. Es wäre vielleicht zu Tätlichkeiten gekommen, wenn nicht zu rechter Zeit ein guter Witz die Spannung auf eine ungefährliche Art zum Entladen gebracht hätte. „Ach was, gehn uff de Mark', Ehr Leit' un losse denne do in Ruh' mit seiner leere Gardewirtschaft!"

Irgendeiner aus der erregten Menge hatte es gerufen, und man verstand die Anspielung auf die völlig unbesetzten Sommerwagen der Straßenbahn; man zollte der neuen und originellen Redewendung seinen Beifall, und der Zorn verrauchte ebenso schnell, wie er sich in diesen zum Teil schon erhitzten Köpfen angesammelt hatte.

Wenige Minuten später war der ganze Zwischenfall bereits vergessen. Von rechts her, über die Eisenbahnbrücke, quoll ein neuer Menschenstrom aus dem jenseits des Flusses liegenden Stadtteil, und in lärmender Fröhlichkeit begrüßte man seine Bekannten, als kehrten die zum mindesten von einer Nordlandfahrt [illegible]. Dann ging es weiter; nunmehr auf der mit hohen Bäumen bestandenen Chaussee, entlang dem blanken Schienengeäder der Eisenbahn, bis man, diese überschreitend, nach dem Festplatz abbog.

Einer nur trennte sich von der unter einer dichten Wolke von weißlichem Chausseestaub einherschlendernden Menge.

Es war ein junger Mensch von etwa achtzehn Jahren; hoch und schlank gewachsen, mit kastanienbraunem Haar und ebenmäßigen, jedoch etwas verdüsterten Zügen.

Langsam verfolgte der junge Wanderer seinen Weg; vorbei an dem gelben Backsteingebäude des Bahnhofes, dann ziemlich steil bergauf zwischen rotgelbgeäderten, stellenweise grünüberwucherten Felsen und einer langgestreckten Rotdornhecke, bis er am Ende des Hohlweges bei einer hochragenden Kilometersäule sich ermattet auf eine Bank sinken ließ.

Der weißglühende Sonnenball näherte sich mehr und mehr dem Horizont und begann ins Gelbliche zu spielen. Die Kirchtürme und Häuser all der Ortschaften, die von hier oben dem Auge sich boten, hatten in dem nun milderen Licht die Härte ihrer Linien verloren. Die zwischen den Weinbergen sich dehnenden Felder ruhten bereits aus von der Mühe des Sommers und ihres tausendfältigen Gebens, nur stellenweise harrte noch ein Roggenstück der klingenden Sense; blutroten Klatschmohn, hellblaue Kornblumen und violette Raden im gelben Haar, als habe es sich bräutlich geschmückt zur nahen Todesstunde.

In dessen Rinnen und Rauschen das Weh hineinschreien, das seine junge Brust durchwühlte, dessen eilender Welle die Sehnsuchtklagen nach Meer und Wogen — ach, das wäre herrlich, das wäre schön!

An den Rhein, an den Rhein! Alles strebte dem gewaltigen Bringer jeglichen Lebens, dem rinnenden Wasser, entgegen; die von den Höhen niedersteigenden Landstraßen, der vielgewundene grünschimmernde Fluß, der in der [illegible] brausend über ein Wehr hinabstürzte, die hoch im Aether segelnden, silbrigen Wolkenschäfchen alles, alles. Nur er sah sich an diese Scholle gefesselt — durch die Kette einer ihm verhaßten Arbeitsgelegenheit; an diese Scholle gefesselt mit der alten germanischen Wanderlust im Herzen und einem unbändigen Tatendrang in Brust und Sinn.

Der Einsame stützte den Kopf in beide Hände.

Riesenkräfte zu entfalten — danach ging sein Sehnen. Das würde leben heißen, fröhliches, frisch pulsierendes Leben.

Wie buntbewegt die Landstraße sich heute zeigte! In kleinen Trupps kamen die Bauersleute vorüber; bedächtig dreinschauende Männer, Frauen in rüschenbesetzten schwarzen Lüsterjacken, munteres, junges Volk und Scharen von pausbäckigen Kindern — alle braungebrannt von der Glut des ungemein heißen Sommers und die Vorfreude der kommenden Stunden in den Augen.

Manche maßen den so verlassen Dasitzenden mit neugierigen Blicken; die drallen Mädchen, deren strohblondes Haar so merkwürdig an den Kopf angeklatscht war, stießen sich an und kicherten. Alle aber wünschten im Vorbeischreiten dem auf der Bank Sitzenden einen „guten Tag", sahen sich wohl auch einige Male nach ihm um und schüttelten den Kopf, daß der für ihren Gruß nichts weiter übrig hatte als einen finsteren Blick.

Da litt es den jungen Menschen nicht mehr an jener Stelle, an der er sonst doch so geträumte.

Etwa hundert Schritte nach der Stadt zweigte sich von der Chaussee ein Pfad ab, der nach dem Fluß führte. Dort stand, hart an den steilen Abhang gelehnt, eine Moosbank, ein lauschiges Plätzchen, das die hohen Rotdornbüsche völlig verdeckten, wie geschaffen zu kühnen Streifereien in das Gebiet der Phantasie.

Nach diesem stillen Winkel lenkte der junge Mann seine Schritte.

Ja, hier war es schön!

Die Vögel im grünen Gezweig der Hecke zwitscherten und lärmten, das Donnern des über das Wehr stürzenden Wassers war nur noch gedämpft vernehmbar, klipp-klapp, klapp ging es in der nahen Mühle, in einem Graben hüpfte klingend ein silbernes Wässerchen über nierenförmige bunte Kiesel. Ein erfrischender Duft stieg auf aus dem Wiesengrund, über dessen Halme die Brise zärtlich hinstrich, wie die Hände einer Mutter über die Flachsköpfe ihrer Lieblinge.

Wer doch immer so sitzen könnte und sich weiden an diesem schattigen Idyll voll wechselnder, leuchtender Farben und harmonischem Getön.

Einige abgerissene Dissonanzen, die der leiche Wind dann und wann bis in diesen Winkel trug, ließen den jungen Mann ärgerlich den Kopf heben.

Oh, wie er diese lärmende Ausgelassenheit, diesen sinnverwirrenden Taumel haßte!

Sein Gesicht streifte abermals hinaus in die Unendlichkeit.

War er wirklich zum Menschenfeind geworden oder ließ er sich vielleicht nur treiben von einer kleinlichen Mißgunst, die in seiner inneren Unzufriedenheit wurzelte?

Eine Blutwelle huschte über die Züge des jungen Mannes bei diesem Gedanken.

Aergerlich mit sich selbst erhob er sich. Es gab heute für ihn nirgend ein Bleiben, nirgend Ruhe, nirgend Rast.

Doch wie gebannt hemmte er im nächsten Augenblick seine müden, resignierten Schritte. Ein von wirrem Kraushaar umrahmter Mädchen-, nein, Kinderkopf leuchtete ihm entgegen aus den zur Seite gebogenen Rotdornzweigen.

(Fortsetzung folgt.)

rung nicht an, ungesäumt einzugreifen, dann ist eine Katastrophe unvermeidlich. Auf die außen- und innenpolitischen Folgen, innenpolitisch u. a. für die bevorstehenden Wahlen, brauche ich nicht eingehend hinzuweisen. Ich darf aber auf die große Gefahr aufmerksam machen, die droht, wenn gerade in der Zeit rückläufiger Preisbildung unserem Wirtschaftsleben das große und unersetzliche Abflußsystem des Inseratenteils der Deutschen Zeitungen entzogen wird, ein gesunder, allmählicher Abbau der Warenbestände unmöglich ist.

Die vielen Millionen aber, die das Reich bis heute aufgewendet hat, um die Presse im wohlverstandenen nationalen Interesse wirtschaftlich und dadurch politisch unabhängig zu erhalten, wären fortgeworfen in einem Augenblicke, in dem die einsetzende Rückbildung der Preise die Hoffnung zu rechtfertigen scheint, daß in absehbarer Zeit die großzügige Pressepolitik des Reiches ihr Ziel erreicht und die deutsche Presse, freigehalten vom Einströmen ausländischen Kapitals, wieder unter normaleren Verhältnissen ganz aus eigener Kraft als einer der wichtigsten Faktoren unseres öffentlichen Lebens mitwirkt am politischen und wirtschaftlichen Aufbau des Reiches.

Deutsche, englische u. französische Kulturleistungen vor dem Kriege.

Zahlen gegen Schlagwörter.

Für soziale Einrichtungen und Zwecke (Unfall, Renten usw.) gaben von Staats wegen jährlich aus: Deutschland 425,6 Mill. M., England nichts, Frankreich 24 Mill. M. Auf je 10 000 Rekruten kamen Analphabeten: In Deutschland 2, England 100, Frankreich 320. Für das Schulwesen gaben jährlich aus: Deutschland 878 Mill. Mark, England 384 Mill. M., Frankreich 261 Mill. Mark. Bücher erschienen 1913: In Deutschland 34 800, England 12 100, Frankreich 9600 Stück. Von den Nobel-Preisen kamen: Nach Deutschland 14, England 3, Frankreich 3. Patente wurden 1913 erteilt: An Deutsche 7194, Engländer 1681, Franzosen 1196.

Aber wir waren die Hunnen, die Barbaren, gegen die die Westmächte den Kreuzzug der Zivilisation und Kultur predigten. Von der deutschen Gefahr mußte die Welt befreit werden.

Und auch deutsche Parteirichtungen eiferten gegen die „Rückschrittlichkeit" und „Unkultur" des kaiserlichen Deutschland. Hie Zahlen — hie Schlagwörter!

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 29. April.

** (Der Kuckuck) läßt seinen Ruf in Wald und Hain erschallen. Wer ihn hört, der mag an die alte Prophezeiung denken, daß es ihm nie an Geld fehlt, wenn er sein Portemonnaie schüttelt. Ob es jetzt noch hilft, ist allerdings die Frage, denn Geldbörsen, in welchen es von Gold- und Silbermünzen klingt, gibt es ja nicht mehr.

** (Günstige Entwickelung der westfälischen Sparkassen während der Unruhen.) Es ist ein schönes Zeichen für das unbegrenzte Vertrauen zu den Sparkassen, daß gerade in kritischen Zeiten ihnen die Ersparnisse in verstärktem Maße zufließen. Das haben die westfälischen Sparkassen jetzt während der Unruhen wieder erfahren. Seit Herbst vorigen Jahres hatten die westfälischen Sparkassen allmonatlich eine Abnahme ihrer Einlagen festzustellen. Der Ruhrkohr-Monat März hat darin eine Wendung zum bessern gebracht. Die meisten Sparkassen hatten starke Zuflüsse. Selbst in der schwergeprüften Stadt Dortmund hat die Sparkasse im März eine Zunahme von 1½ Millionen Mark gehabt. Im April ist der Zufluß der Spareinlagen allgemein sogar ein ungewöhnlich großer. Der Monatsabschluß wird eine starke Zunahme der Einlagen aufweisen. Es scheint, als ob die Geld-Hamsterer endlich eingesehen haben, welchen Gefahren ihr Geld zu Hause ausgesetzt ist. Wie mancher hat in dieser Zeit der Unruhen seine Geld-Hamsterei bitter bereuen müssen.

** (Die Eierversorgung der Kranken.) Nachdem der Regierungspräsident in Arnsberg die Aufhebung der vom Kommunalverband Hörde-Land erlassenen Anordnung zur Sicherstellung der Eierversorgung veranlaßt hat, hat der landwirtschaftliche Kreisverein durch Vermittelung der ihm angeschlossenen Ortsvereine seinen Mitgliedern die freiwillige Ablieferung von Eiern nach dem Satze von einem Ei pro Huhn und Woche zum Preise von vorläufig 1,40 M. pro Ei unter der Voraussetzung aufgegeben, daß die Abgabe an die Bevölkerung zum Preise von 1,50 Mark erfolgt. Im Interesse der Kranken, Greise und Kinder des Kreises steht zu erwarten, daß sich kein Landwirt des Kreises von der Ablieferung ausschließt, die ebenso, wie der s. Zt. erfolgte Verzicht auf die den Selbstversorgern zustehende Brotration lediglich eine freiwillige Abgabe darstellt.

** (Beschränkter Zugverkehr an Sonntagen.) Soweit es die Betriebs- und Kohlenlage gestatten werden, soll zur Erleichterung von Reisen aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahlen vom 2. Mai ab der Personenverkehr an Sonntagen und Feiertagen im beschränkten Maße wieder aufgenommen werden.

** (Erhöhung der Entschädigungssummen für Vieh.) Die Reichsregierung hat dem wiederholt dringenden Antrag der Landwirtschaftskammer entsprochen und ist bereit, den Wert der an die Entente abzuliefernden Pferde zu erhöhen. In welchem Umfange die Erhöhung von der Reichsregierung genehmigt wurde, steht noch nicht genau fest. Es ist jedoch zu erwarten, daß die Preise nunmehr dem tatsächlichen Wert der Pferde entsprechen. Die badische Landwirtschaftskammer ist auch dafür eingetreten, das für die bereits abgelieferten Pferde Nachzahlungen gewährt werden.

** (Die amerikanischen Lebensmittel für Deutschland.) Eine Meldung aus Chicago bestätigt die Nachrichten, daß die amerikanischen Packergesellschaften sich bereit erklärt haben, an Deutschland Nahrungsmittel im Werte von 45 Millionen Dollars zu verkaufen. Die Nahrungsmittel sind wegen des ungünstigen Markkurses seit Monaten in den europäischen Lagerhäusern aufgespeichert. Nunmehr sind besondere Vereinbarungen hinsichtlich der Zahlungsbedingungen zustande gekommen.

** (Die Zuckerprämie für den Rübenbau.) Zur Ausdehnung des Zuckerrübenanbaues ist bekanntlich jetzt schon bestimmt worden, daß für je 100 Zentner Rüben 20 Pfund Zucker dem Rübenbauer als Extraprämie gewährt werden sollen. Das ist nicht nur ein praktisches Geschenk für die Landwirtsfrau, sondern auch eine finanziell wertvolle Zugabe. Es bleibt nur zu wünschen, daß sich die Schleichhändler nicht durch Kniffe und Pfiffe dieser Dotation zu bemächtigen wissen, denn jeder Landwirt wird in seinem Haushalt nicht die 20 Pfund Extrazucker verbrauchen. Dann würde dieser Zucker im Preis ein Pendant zu den Eiern vom Hühnerhof bilden.

** (Die Zuständigkeit der Amtsgerichte.) Vor dem Kriege war in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten das Amtsgericht zuständig, wenn der Wert des Streitgegenstandes nicht mehr als 300 Mark betrug. Dieser Betrag ist vor längerem schon auf 600 Mark erhöht worden. Durch ein kürzlich veröffentlichtes Reichsgesetz wird nunmehr die Zuständigkeitsgrenze für das Amtsgericht auf 1200 Mark festgesetzt.

** (Die Kohlenförderung im Ruhrrevier.) Der „B. Z. am Mittag" wird aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt: Im Ruhrrevier nahm die Kohlenförderung und das Verfahren von Ueberschichten wieder merklich zu. In den letzten Tagen betrug die tägliche Förderung annähernd 300 000 Tonnen und erreichte somit die Ziffer wieder, die nach dem erweiterten Ueberschichtabkommen unmittelbar vor dem Kapp-Putsch erreicht war.

** (Wucherpreise in Sommerfrischen.) Phantastische Preise werden jetzt in manchen Sommerfrischen gefordert. So wird mitgeteilt, daß auf eine Anfrage nach einem kleinen Zimmer mit zwei Betten und Pension aus dem kleinen Ort Schildow in der Mark Brandenburg die Antwort kam, daß ein kleines Zimmer mit zwei Betten und Verpflegung 100 Mark pro Tag und Person koste. Kümmert sich niemand um derartige Zustände?

** **Wandhofen**, 29. April. (Schulpersonalie.) Dem Lehrer Anton Schmiese ist die Verwaltung der hiesigen kathol. Schulstelle endgiltig übertragen worden.

** **Westhofen**, 29. April. (Lebensmittel.) Für die Woche vom 2. bis 8. Mai gelangen folgende Lebensmittel zur Ausgabe: 100 Gr. Margarine Pfd. 16,60 M., 100 Gr. Schmalz Pfd. 15 M., 250 Gr. Haferflocken Pfd. 5.50 M., 50 Gr. Hafermehl Pfd. 5 M., 125 Gr. braune Bohnen Pfd. 3 M., 200 Gr. weiße Bohnen als Kartoffelersatz auf Kartoffelersatzkarte Nr. 9 in den Geschäften wie vorige Woche Pfund 4,50 M., 250 Gramm Wibbelbohnen für Schwerkriegsbeschädigte in den bekannten Geschäften Pfd. 1.60 M., 100 Gr. amerikanisches Konservenfleisch Pfd. 6 M. Die Ausgabe des Konservenfleisches findet in den Metzgereien am Freitag statt. Gemüsekonserven nach Bedarf bei Herrn Engels in Westhofen.

Aus den Provinzen.

* Hohenlimburg, 28. April. (Ein schwerer Einbruchsdiebstahl) ist in der letzten Nacht in der Blaudruck-Niederlage von Emil Lessing an der Hagenerstraße verübt worden. Es wurde gebleichter Nessel im Werte von 30 000 Mark gestohlen. Die Einbrecher sind anscheinend vom Keller aus in den Lagerraum eingedrungen. Spuren haben sie nicht hinterlassen.

* Lippstadt, 28. April. (Schwerer Einbruch in das Schloß Assen.) Aus dem Gräflich Galenschen Schlosse Assen bei Lippborg sind durch Einbruch Silbersachen im Werte von rund 50 000 Mark, sowie eine Münzensammlung, die einen noch höheren Wert hatte, gestohlen worden. Zwei Diener sind seit dem Einbruch verschwunden und man nimmt wahrscheinlich nicht mit Unrecht an, daß diese beiden Gauner die Einbrecher sind.

* Endrup, 28. April. (Vergiftete Schweine.) Vor einigen Tagen wurde dem Landwirt Weimann eine böse Ueberraschung zuteil. Neun Ferkel lagen mit dickem Schaum an der Schnauze im Stall. Die Untersuchung durch einen Tierarzt ergab, daß den Tieren Gift zugeführt worden war, wahrscheinlich um sie zu betäuben und nachher ohne Lärm abzuschlachten. Der Landwirt hatte auch in der Nacht ein verdächtiges Geräusch gehört. Anscheinend sind die Täter gestört worden. Die neun Ferkel sind infolge der Vergiftung sämtlich verendet.

* Werden, 28. April. (Verurteilte Meuterer.) Das Kriegsgericht verurteilte 14 Meuterer, die am Tage des Einzuges der Revolutionstruppen in Essen aus dem Zuchthause in Werden auszubrechen versuchten, einen zum Tode, die anderen zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren.

* **Wesel**, 29. April. (Ein Notgardist zum Tode verurteilt.) Das außerordentliche Kriegsgericht hat in der vorgeschriebenen Besetzung durch drei Zivilrichter am 27. d. Mts. den Eisendreher Christian Kopp aus Duisburg wegen Mordversuches und schweren Diebstahls zum Tode verurteilt. Kopp hat nach seinem eigenen Geständnis am 23. März d. Js. im Lippeschlößchen bei Wesel den dort im Keller mit anderen Gefangenen zusammen eingesperrten Leutnant Weber von der Reichswehrbrigade eigenmächtig hervorgeholt und zusammen mit anderen Leuten im Hof niedergeschossen. Die Täter ließen dann den durch Bauchschuß schwer verwundeten Offizier liegen, damit er noch länger die Schmerzen ausstehen sollte. Später hat ein Kompagnieführer der Roten Armee dem bedauernswerten Offizier mit einem Messer die Kehle durchgeschnitten. Kopp hat darauf die Leiche beraubt. Bei dem Versuch, die Uhr des Ermordeten zu verkaufen, wurde er einige Tage später verhaftet. Der Reichspräsident hat es in diesem Falle abgelehnt, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen. (Dem Rechtsempfinden des gesamten deutschen Volkes wäre es auch ein Schlag ins Gesicht gewesen, wenn solche Mordbuben begnadigt würden. Schriftl.)

Bunte Chronik.

)(**Verhinderte Geldschiebung.** Gold- und Silberbarren im Werte von drei Millionen Mark, die von zwei Herren und einer Dame von Berlin nach Kiel geschafft und in einem Motorboot zur Verschiffung nach Dänemark verladen worden waren, sind von Berliner Kriminalbeamten beschlagnahmt worden. Alle drei Personen wurden verhaftet.

)(**Hohe Gefängnisstrafen** für Wucherer. Der Kaufmann Julius Riel aus Frankenthal, der 70 Kubikmeter Holz aus früheren Militärlieferungen zum sechsfachen Wucherpreis verkaufte, wurde wegen Preistreiberei zu fünf Wochen Gefängnis und 45 000 Mark Geldstrafe verurteilt. — Wegen Preistreiberei und Kettenhandel mit Automobilen und Fahrrädern wurde der Kaufmann Grünewald in Berlin zu zwei Jahren Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Ein Kommunalbeamter, der sich an den Schiebungen beteiligt hatte, erhielt eine Gefängnisstrafe von 8 Wochen und 3000 Mark Geldstrafe. — Nur immer so weiter im Text.

)(**Der Mann, der mit der Nase wackeln kann.** Die chirurgische Kunst der Aerzte hat in den letzten Jahrzehnten, ganz besonders in den Kriegsjahren, riesige Fortschritte gemacht und verblüffende Erfolge aufzuweisen gehabt. Haut- und Knochenverpflanzungen sind schon alltägliche Operationen. Aber von einer noch verblüffenderen, schier unglaublichen Operation, die dem Prof. Schlosser in Prag gelungen sein soll, weiß die Zeitschrift „Umschau" zu berichten, für welche Nachricht wir aber dieser die volle Verantwortung überlassen müssen. Prof. Schlosser soll bei einer Nasenverletzung dem Patienten aus einem verpflanzten Hautlappen eine neue Nase gemacht haben, in die er auch ein Stück des Stirnmuskels mitverpflanzte. Dieser Muskel erhielt Nervenversorgung, so daß der Kranke ein Jahr nach der Operation den Muskel zusammenziehen und auf Kommando seine Nasenspitze heben konnte, wie ein Tapir seinen Rüssel hebt. (Der 1. April liegt aber doch hinter uns. Schriftl.)

Wo ist unser Silbergeld geblieben?

Mit dieser Frage beschäftigen sich gegenwärtig diejenigen Stellen, die das kürzlich außer Kurs gesetzte gemünzte Geld zum Wohle des Volksganzen sammeln. Der Ankaufspreis des Silbergeldes durch die Reichsbank, der trotz dem weiteren Kurssturze für Silber noch mit 6 Mark für die Silbermark festgesetzt ist, dürfte binnen weniger Tage weiter vermindert werden. Man erwägt, ob man nicht überhaupt nur noch den jeweils am offenen Markt geltenden Kurs, der erheblich geringer ist, zahlen soll.

Welche Erfolge hat nun die Aktion der Reichsbank aufzuweisen? In der ersten Aprilwoche war das Angebot von Silbergeld sehr stark. Sie überbot die Gesamtmenge der Monate Januar—März. Alles in allem hat die Reichsbank bis jetzt rund 100 Millionen Mark Silbergeld erworben. Diese Menge ist aber verhältnismäßig gering, wenn man in Betracht zieht, daß 1914 eine Milliarde Silbergeld im Umlauf war. Viel davon ist eingeschmolzen worden, weitere erhebliche Mengen sind durch das Loch im Westen und die besetzten Gebiete ins Ausland geflossen. Dann traten Aufkäufer in die Erscheinung und kauften das Silbergeld zu jedem Preise. Es floß durch alle möglichen Kanäle nach Polen, wo man sich die erdenklichste Mühe gab, auf unsere Kosten zu einem Silberschatz zu gelangen.

Trotzdem waren die Sachverständigen vor einiger Zeit noch der Meinung, daß rund 500 Millionen Mark Silbergeld noch im Lande sein müßten. Diese Schätzung scheint aber nicht zuzutreffen, sonst müßte die Einlieferung des außer Kurs gesetzten Geldes stärker sein. Je größer aber die Silberreserve der Reichsbank, um so mehr hebt sich auch unser Kredit. Aus Mangel an Gold müssen wir eben vorläufig uns eine Silberreserve zulegen, und dazu sollte jeder beitragen, der noch „Silber im Strumpf" hat. Denn er dient damit auch seinem eigenen Interesse.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Die Auslieferung der Schuldbeweise.

Paris, 29. April. Nach einer Meldung des Newyork Herald aus San Remo beschloß der Oberste Rat gestern, der deutschen Regierung alle nötigen Beweise für die Aburteilung der Beschuldigten zu übermitteln.

Frankfurt a. M. bleibt besetzt?

Paris, 29. April. Daily Mail meldet aus San Remo: Die Konferenz entschied, daß die französischen Truppen Frankfurt besetzt halten würden, nicht nur bis die deutschen Streitkräfte das Ruhrgebiet geräumt, sondern bis Deutschland die Entwaffnungsbestimmungen ausgeführt und 12000 Geschütze abgeliefert haben würde, die es entgegen dem Friedensvertrage noch besitze.

Das neue Postgesetz.

TU **Berlin**, 29. April. Mit dem von der Nationalversammlung beschlossenen Gesetz über die Postgebühren befaßte sich, da der Reichsrat gegen das Gesetz Einspruch erhoben hat, der Haushaltsausschuß der Nationalversammlung gestern abend aufs neue. Nach längerer Erörterung wurde ein Antrag Dr. Pachnickes (Dem.) angenommen, wonach der Nationalversammlung vorgeschlagen wird, im § 1 des Gesetzes über die Postgebühren die Regierungsvorlage wieder herzustellen. Da das Gesetz unter den obwaltenden Umständen nicht mehr rechtzeitig in Kraft treten kann, wurde das Inkrafttreten des Gesetzes vom 1. Mai auf den 6. Mai verschoben. Sodann wurde eine Resolution Dr. Pachnicke (Dem.) angenommen, wonach die Reichsregierung ersucht wird, baldigst eine Denkschrift über den Umfang und die finanzielle Bedeutung des Verkehrs in portopflichtigen Dienstbriefen und Dienstpostkarten vorzulegen, sowie Vorschläge über die Neuregelung dieser Einrichtung zu unterbreiten.

Die Ansiedelung der Baltikumer.

TU **Berlin**, 29. April. Wie das „Berl. Tgbl." hört, bildete die Ansiedelung der Baltikumtruppen den Gegenstand eingehender Besprechungen zwischen dem bekannten Siedelungspraktiker, Hauptmann Schmude, und dem Reichswehrminister Dr. Geßler. Die Besprechung verlief im besten Einvernehmen und war sehr erfolgreich, so daß beschlossen wurde, nicht länger theoretisch über die Frage zu verhandeln, sondern gleich zur Tat zu schreiten. Die entscheidende Sitzung soll jetzt stattfinden. An ihr werden Ministerpräsident Braun und Unterstaatssekretär Ramm teilnehmen. Man beabsichtigt, das Problem der Ansiedelung der Baltikumer durch die Inanspruchnahme der preußischen Domänen einer Lösung befriedigt werden können.

Die Lage in Oberschlesien.

TU **Oppeln**, 29. April. Die Interalliierte Kommission in Oppeln hat die Hauptzollämter beauftragt, die Demarkationslinie zwischen Oberschlesien und dem übrigen Deutschland, die gegenwärtig auch von französischen Patrouillen scharf bewacht wird, mit Zoll- und Grenzaufsehern stark zu besetzen. Die deutschen Behörden in Oberschlesien werden also gezwungen, die Abschnürung vom Deutschen Reich selbst zu vollziehen.

Blutige Zusammenstöße in Posen.

TU **Berlin**, 29. April. Aus Posen eingetroffene Reisende berichten, daß es dort gestern auf dem Schloßplatz zu schweren Zusammenstößen zwischen streikenden Eisenbahnern und polnischem Militär gekommen ist. Einem Demonstrationszug von Eisenbahnarbeitern stellte sich vor dem Schloß polnisches Militär entgegen. Der Aufforderung an die Demonstranten, auseinanderzugehen, wurde nicht Folge geleistet. Das Militär feuerte, wodurch sechs Personen getötet und eine große Anzahl schwer oder leicht verletzt wurde. Der gesamte Zugverkehr ist eingestellt, da die Eisenbahnbeamten gezwungen wurden, sich dem Streik anzuschließen.

Wilson und der Versailler Friede.

TU **Haag**, 29. April. Man erwartet, daß Wilson dagegen sein wird, das Versailler Abkommen mit Gewalt durchzuführen, und daß er den Mächten mitteilen wird, daß er den Termin für die Zurückziehung der deutschen Truppen aus dem Ruhrgebiet verlängert wissen möchte. Seine Haltung ist daher gegen Frankreich. Die Beziehungen zwischen Washington und den Ententepremiers werden allmählich schlechter. Die demokratischen Führer im Abgeordnetenhause teilen mit, daß sie wahrscheinlich eine ausreichende Stimmenzahl im Abgeordnetenhause erhalten werden, um den Friedensschluß durchzusetzen, auch wenn Wilson sein Veto dagegen aufrecht erhält. Dafür wird Wilsons Einfluß auf die europäischen Angelegenheiten verringert.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedr. Knaas. Druck und Verlag: Carl Braun, beide in Schwerte.

An unsere Geschäftsfreunde!

Anzeigen für die Samstags-Nr. müssen uns unter allen Umständen bis

Freitag abend 6 Uhr

eingereicht werden, da wir besonderer Umstände wegen mit dem Druck der Zeitung früher beginnen müssen.

Die Geschäftsstelle.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt:

Zahnarzt Walther Stüttgen
Hildegard Stüttgen
geb. Rath

Schwerte, den 29. April 1920. 2546

Hermann Lück
Friedchen Lück
geb. Störrig
Vermählte. 2535

Schwerte, den 29. April 1920.

Statt Karten.

Erwin Zier
Johanna Zier
geb. Mann 2541
Vermählte.

Westhofen, im April 1920.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. 2544

Witwe **Ant. Nolte** und Kinder.

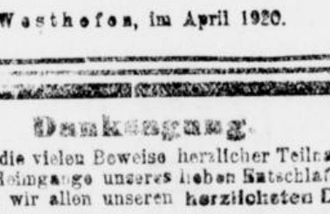
Grosse, gute Weide

für Pferde und Fohlen, etwa 10—40 Morgen gross, zu pachten gesucht.

Franz Wiechers, Dortmund.

Schuhwaren Reparaturen liefert schnell, gut und billig. Auf besonders eilige Arbeit kann gewartet werden.

H. Hitzegrad, Schuhmachermeister
Sonntagsweg 26.



P. Wommelsdorf, Schneidermeister
Moltkestr. 40 **Schwerte.** Moltkestr. 40
Herren- und Damenschneiderei
Maßanfertigung, Umänderungen
Wenden, Reparaturen etc.

2540 **Eichengerbholz**
(Stamm oder Schäft) 12 cm Zopf aufwärts
kauft laufend größere Posten waggonweise
zum Tagespreis, Bar gegen Duplikatfrachtbrief
Gebr. Müller, Akt.-Ges., Benrath.

Die Liebe hört nimmer auf.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern morgen 4 Uhr nach langem, schwerem Leiden, unser einziges, liebes Söhnchen, unser gutes Brüderchen, Enkel und Neffe

Walter

im zarten Alter von 1 Jahr und 1 Monat wieder zu sich in den Himmel zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Familie
Friedolin Dal-Pos.

Villigst, d. 28. April 1920.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 1. Mai 1920, vormittags 10½ Uhr vom Trauerhause Villigst, Provinzialstr. 2, II und um 11½ Uhr auf dem Friedhof zu Schwerte statt. 2539

Hühneraugen

Hornhaut Warzen u. Warzen beseitigt man schnell, sicher u. schmerzlos mit Lebewohl. In vielen tausend Fällen glänzend bewährt. Preis 2 Mk. Allein echt.

586 **Max Mahlhose.**

Hoffmann's Lebewohl
vernichtet verblüffend
Hühneraugen
5fach stark, geruchlos mit Hoffmann-Tablette. Packung f. eine Kur ausreichend M. 3.75 Vorausbezahlt M. 4.6 n. in ratenfr. Kart. in Apotheken und Drogerien.

Gallensteine!
beseitigt schmerzlos innerhalb 24 Stunden unser **Baugamit**
Prospekte mit vielen Dankschreiben gratis
Beumers & Co. Köln
Salierring 55

Frische 2542
Fische
angekommen. Verkaufe dieselben billigst.
Kraumendahl
Westenort 1.

---

4 Meter Crepe de Chine, dunkelbl. Stoff z. Jackenkleid, dunkelblau r. W., Seidenrock preisw. abzugeben.
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Zeitung. 2545

Gasherd
zu verkaufen. 2532
Baumeister, Liethstr. 24

Neuen Milch- und Federkastenwagen
verkauft billigst 2530
Gustav Rüggo, Hörde
Goldstr. 8a.

Gans und Gänserich
2jährig, zu verkaufen.
Zu erfragen i. d. Geschäftsst. d. Ztg. 2537

Eine milchgebende
Kuh
zu verkaufen. 2547
W. Dickhal, Holzen.

---

14 Tage altes
Ziegenlamm
zu verkaufen. 2534
Bruchstrasse 14.

Gummi-Mäntel
garantiert wasserdicht.
C. Rütter sen.
Münster i. W. 837

Bekanntmachung.

Meine Anordnung über Sicherstellung von Eiern für Kranke und Greise im Landkreise Hörde vom 1. 4. 1920 hebe ich hiermit wieder auf. 2545

Hörde, den 25. April 1920.

Der Kommunalverband Hörde-Land.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 142 und 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und der §§ 5, 6 und 7 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) wird mit Zustimmung des Kreisausschusses für den Umfang des Landkreises Hörde folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Bis zum 31. Oktober 1919 einschließlich ist das Betreten der Feldmark (Aecker, Wiesen, Weiden, Gärten, Baumpflanzungen, Waldgrundstücke) außerhalb der öffentlichen Wege verboten, und zwar in dem Monat April in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr vormittags; in den Monaten Mai, Juni, Juli in der Zeit von 10 Uhr abends bis 5 Uhr vormittags; im Monat August in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr vormittags; im Monat September in der Zeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr vormittags; im Monat Oktober in der Zeit von 7 Uhr abends bis 5 Uhr vormittags.

§ 2.

Die Bestimmung unter 1 findet keine Anwendung auf

a) Personen, welche in Häusern wohnen, die keine unmittelbare Verbindung mit den öffentlichen Wegen haben;
b) Aerzte, Hebammen, Krankenpfleger- und Pflegerinnen, soweit das Betreten nicht öffentlicher Wege zur Ausübung des Berufs erforderlich ist;
c) die mit dem Sicherheitsdienst und dem Flur- und Forstschutz betrauten Personen während der Ausübung des Dienstes;
d) Jäger und Fischer zu der innerhalb der gesetzlichen Grenzen sich haltenden Ausübung der Jagd und Fischerei;
e) Schäfer bei der Ausübung des Pferchens;
f) solche Personen, welchen von der Ortspolizeibehörde das Betreten der Feldmark während der im § 1 angegebenen Zeiten ausdrücklich gestattet ist. Diese Erlaubnis ist stets schriftlich zu erteilen und muß von dem Inhaber bei sich geführt werden.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 30 M., an deren Stelle im Falle des Unvermögens entsprechende Haftstrafe tritt, geahndet.

§ 4.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Hörde, den 23. April 1920.

Der kommissarische Landrat:
2531 gez. Hansmann.

Gegen Katarrhe
EMS Emser Wasser

Homöopath. Kranken-Behandlung.
Sprechstunden von 9—12 und 2—5 Uhr.
Sonnabend und Sonntags nur in dringenden Fällen
Elly Hensel, Hörde, Schulstraße 21.
Begl. Vertreterin der Falke-Heilweise.

Alt-Papier!

Alte Zeitungen, gedruckte Bücher
Akten, Geschäftsbücher
werden zu Tagespreisen angekauft.
Grössere Mengen werden auf Wunsch abgeholt.

Schwerter Zeitung
— Telephon 62. —

Nr. 96
vom 24. April der
Schwerter Zeitung
wird zurück gekauft.

Die Geschäftsstelle.

Geschlechtskranke!
Rasche Hilfe durch giftfreie Kuren.
Harnröhrenleiden, frischer auch veralteter Ausfluß, Heilung in kurzer Zeit ohne Höllenstein u. scharfe Einspritzungen. **Syphilis,** ohne Berufsstörung, ohne Schmerzen, Quecksilber u. schmerzh. Einspritzungen. **Mannesschwäche,** schnelle wirksame Kur ohne Berufsstörung.
Aber jedes d. drei Leiden ist eine ausführl. Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hunderten freiwilligen Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 1 Mk. für Porto und Spesen in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin G. 77 Potsdamer Strasse 123 B. Sprechzeit: 9—11, 2—4, Sonntags 10—11 Uhr.
Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Kraftfahrer (Reichswehr) suchen
klein. Zimmer
Angebote unter D. 2548 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Schlafstellen
mit oder ohne Beköstigung Räume, die durch uns wohnlich gemacht und wo eigene Betten aufgestellt werden können, suchen 2520
Schmidt & Rietze
Baugeschäft, Elberfeld.

Kantine Hanebeck
Westhofen sucht
weibliche Hilfskräfte
für die Küche. 2533

Mädchen
für kleinen Haushalt nach Lippstadt gesucht.
Zu melden 2515
Teichstraße 6.

Tüchtiges, strebsames
Mädchen
für sofort in meinen landwirtschaftlichen Haushalt gesucht. Selbiges muß auch melken können. 2549
Landw. Jos. Niggemeier
Wandhofen.

Junges 2540
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, in kl. Haushalt bei hohem Lohn und guter Behandlung sofort gesucht.
Wo, sagt d. Geschäftsst.

Fallen Ihnen die Haare aus? So machen Sie Gebrauch von 1631
Lotion Pivoine
Großartiger Haarbelebender Hemmt sofort jeden Haarausfall, verhindert das Jucken der Kopfhaut Schuppenbildung und Schimmen Große Fl. 7 Mk. Prospekte gratis und franko. Zu bez. von G. Czeczkus Chem.-pharm. und kosm. Präparate Frankfurt am Main 101, Zietenstr. 11.

Sternlauf!

Am Freitag, 30. April, abends 8 Uhr findet im Lokale des Herrn C. Klempt, Mährstr. eine Besprechung über den am 9. Mai stattfindenden Sternlauf statt. Sämtliche Turn-, Sport-, Schwimm- und Körperpflege treibenden Vereine von Schwerte und Umgegend werden gebeten, Vertreter dorthin zu entsenden. 2552

Schwerter Turnverein
Mitgl. der deutsch. Turnersch.

General-Versammlung
Freitag, den 30. April, abends 8 Uhr im Vereinslokal Wächter.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. 2529

Der Vorstand.

Gebrauchte 2549
elektr. Zuglampe
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter D. 2549 an die Geschäftsstelle.

Eine 2551
Anstreicher-Karre
gestern vormittag **abhanden gekommen.**
Wiederbringer erhält Belohnung. 2551
Ostenstraße 20.

Die Person, welche mir gestern bei der Kartoffelausgabe in Holzen (bei Steinweg) meine **Schiebkarre** vertauscht hat, wird gebeten, selbige sofort zurück zu erstatten, andernfalls ich die Sache zur Anzeige bringe.
Karl Andree, Holzen
Rosenweg 61. 2550

Die erkannte Person, welche auf dem Markt meinen Schirm an sich genommen hat, wird ersucht denselben binnen 24 Stunden in der Gesch. dieser Ztg. abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt. 2538

Klavier-
u. Harmonium-Stimmer und -Reparateur
Osterhold
früher langjähriger Konzertmeister, hält sich bestens empfohlen. 162
Piano-Handlung Iserlohn.
Meldungen in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung". Fernruf 62

Sie beziehen von uns billige, vorzügliche
Pfeifen-, Mutzen- und Zigaretten-Tabake
Zigarren, Zigaretten
Nordhäuser Kautabake.
Maschwitz & Ostermann
Hagenerstr. 1. 2219

Klavier und Harmonium
Stimmen, Reparaturen, Aufpolieren.
Gendrong
Schwerte 1433
Brückstrasse 9.

Briefmarken-Albums
vorrätig in der
Buchhandl. C. Braus
Schwerte (Ruhr).

Buchdruckerei Carl Braus

Telefon No. 62 **Schwerte** Gr. Marktstr. 3—5

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Drucksachen für Geschäfts- und Privatbedarf Vereine und Gesellschaften.

Geschmackvolle, wirksame

Reklame-Drucksachen.

Schnelle Lieferung. Mässige Preise.

Buchbinderei.

Verlag der Schwerter Zeitung.